

Zeitschrift:	Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber:	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band:	83/84 (1924)
Heft:	23
Artikel:	Beiträge zur Frage der Geschwindigkeitsformel und der Rauigkeitszahlen für Ströme, Kanäle und geschlossene Leitungen
Autor:	Strickler, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-82804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Beiträge zur Frage der Geschwindigkeitsformel und der Rauhigkeitszahlen für Ströme, Kanäle und geschlossene Leitungen. — Die Schweiz aus der Vogelschau (hierzu Tafeln 22 bis 25). — Elektrische Automobilstrecke mit Oberleitung Modane-Lanslebourg (Savoyen). — Neue Eisenbeton-Bogenbrücke über die Seine bei Saint-Pierre-du-Vauvray (Eure). — † Olaf Kjelsberg. — Miscellanea: Elektrifikation

der S. B. 50 Jahre „Engineering News-Record“. Ausbau der Wasserkräfte in der Tschechoslowakei. Schweizerischer Elektrotechnischer Verein. Eidgenössische Technische Hochschule. Turbo-Lokomotive System Zoelly. Burd Deutscher Architekten. — Konkurrenz: Bebauungsplan der Stadt Wetzlar. — Literatur: Die Schweiz aus der Vogelschau. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- u. Architekten-Verein. S.T.S.

Band 83. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur auf Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 23.

Beiträge zur Frage der Geschwindigkeitsformel und der Rauhigkeitszahlen für Ströme, Kanäle und geschlossene Leitungen.

Von Dr. A. Strickler, Ingenieur.¹⁾

Zu der grossen Zahl von empirischen Formeln, die seit der Zeit de Chézy's (1775) für den Koeffizienten c in der Chézy'schen Gleichung

$$v = c \sqrt{RJ} \quad \dots \dots \quad (1)$$

aufgetaucht sind, gehört auch eine Reihe von Formeln von reiner Potenzform. Bei solchen Formeln kann auch die Chézy'sche Gleichung selbst in Potenzform geschrieben werden. Eine der bekanntesten ist die in neuerer Zeit viel verwendete Formel von Forchheimer:

$$v = k R^{0.7} J^{0.5} \quad \dots \dots \quad (2)$$

die namentlich für die Berechnung grosser Werkkanäle sich als sehr geeignet erwiesen hat. Ueber die Grösse der Exponenten von R und J sind die Anschaufungen noch vielfach geteilt. Es kann den wissenschaftlich geschulten Ingenieur offenbar nicht befriedigen, wenn ihm die Handbücher des Wasserbaues für eine bestimmte Art und Grösse von Gerinnen diesen, für andere Arten jenen Exponenten empfehlen. Die Unsicherheit erscheint noch grösser, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, dass für geschlossene Rohrleitungen wieder eine grosse Zahl weiterer Formeln besteht²⁾, ja dass sogar manchmal ein Autor für offene Gerinne ganz anders gebaute Gleichungen empfiehlt, als für Druckleitungen. Das allgemeine Grundgesetz des Energieverlustes muss jedoch für beide Arten das nämliche sein.

¹⁾ Auszug aus Mitteilung No. 16 des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft, zu beziehen beim Amt für 5 Fr. (vergl. S. B. Z. 27. Okt. 1923, Seite 224).

²⁾ Hier meist in der Form: $J = \lambda \frac{v_m^2}{D \cdot 2g} = \lambda \frac{v_m^2}{4R \cdot 2g}$

Tabelle der Bezeichnungen.

	Einheit im Techn. Maßsystem kg-m-sek
J = Relativgefälle (Neigung des Wasserspiegels)	Reine Zahl
R = Profil-Radius = Querschnitt: Benetzt. Umfang	m
v_m = Wassergeschwindigkeit als Mittelwert des ganzen Profils	m/sec
v = desgl. an beliebiger Stelle d. Querschnitts	m/sec
v_o = desgl. an beliebiger Stelle der Oberfläche	m/sec
in offenen Gerinnen	
V_o = Maximale Geschwindigkeit im Querschnitt	m/sec
v_s = Wassergeschwindigkeit an der Sohle	m/sec
t = Tiefe einer beliebigen Stelle des Querschnittes unter dem Wasserspiegel	m
t_a = Tiefe von der Oberfläche bis zur Sohle in einer Vertikalen	m
c = Geschwindigkeitskoeffizient gemäss $v_m = c \sqrt{RJ}$	
ε = Rauhigkeitskoeffizient nach Bazin gemäss $c = \frac{87 \sqrt{R}}{\varepsilon + \sqrt{R}}$	
n = Rauhigkeitskoeffizient nach Ganguillet-Kutter	
k, k_1, k_2, \dots Koeffizienten, variabel mit der Rauhigkeit	
D = Rohrdurchmesser	m
h_w = Druckhöhenverlust	m
Δp = Druckverlust = $h_w \cdot \gamma$ (Pressungsverlust)	kg/m ²
r_a = Rohrhalbmesser	m
r = Radius einer Ringschicht im runden Rohr	m
λ = Widerstandskoeffizient gemäss $J = \lambda \frac{v_m^2}{4R \cdot 2g}$	
η = Koeffizient der inneren Flüssigkeitsreibung oder Viskosität kg sek/n. ²	
γ = Spezifisches Gewicht der Flüssigkeit	kg/m ³
τ = Temperatur der Flüssigkeit	Grad C.
ϱ = Aequivalenter Durchmesser der Wandunebenheiten	m
g = Erdbeschleunigung	m/sec ²
L = Länge einer Flussteilstrecke, bezw. einer Rohrleitung	m
U = Benetzter Umfang des Querschnitts	m
O = $U \cdot L$ = Benetzte Oberfläche (Rohrleitungen)	m ²

Ebenso wird man sich unschwer klar werden darüber, dass die in den letzten Jahrzehnten aufgetauchten Gleichungen ohne Rauhigkeits-Koeffizienten (für Flüsse mit Kiessohle) nur rohe Annäherungen darstellen.

Der Haupt-Zweck der in der Titel-Fussnote erwähnten Studie, von der vorliegende Zeilen einen kurzen Auszug bilden, war die Aufstellung einer allgemein gültigen Gleichung für den *Energieverlust beim gleichförmigen turbulenten Strömen* von Flüssigkeiten in Gerinnen irgendwelcher Art. Die dabei befolgte Methode ist eine *empirische*, mit Berücksichtigung der theoretischen Anschaufungen über das Wesen der reinen Flüssigkeitsreibung bei der Laminarströmung. Als grundlegendes Material dienten Versuche von Reynolds, Darcy, Lang, Saph und Schoder über Druckverluste in verhältnismässig engen Rohren³⁾ (Durchmesser von etwa 0,5 bis 5 cm), sodann Versuche von Darcy und Bazin an offenen, künstlichen Gerinnen von mässigen Dimensionen, Versuche von Kutter an einigen schweizerischen Gewässern mit sehr grossem Gefälle (Wildbachschalen), und schliesslich neben einigen vereinzelt publizierten Messungen verschiedener Autoren eine grosse Zahl von ältern und neuern Messungen des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft an schweizerischen natürlichen Gewässern und künstlichen Gerinnen (Werkkanäle, Stollen usw.) von mittlern bis grossen Abmessungen.

Als Ausgangspunkt für die Aufstellung der allgemein gültigen Gleichung für den Energieverlust wählte ich die Darstellung, wie sie in einem Beispiel in Abbildung 1 zum Ausdruck gelangt. Wie aus diesem Beispiel ersichtlich, ist bis zu einer mittleren Geschwindigkeit im Rohr von 0,25 m/sec der Wert $\frac{J}{v_m}$ eine Konstante, oder $J = \text{prop. } v_m$; der Gültigkeitsbereich dieses Gesetzes entspricht dem Gebiet der Laminarströmung, für welche die Newton'sche Theorie ergibt:

$$J = \frac{2 \eta}{R^2} \cdot v_m \quad (3)$$

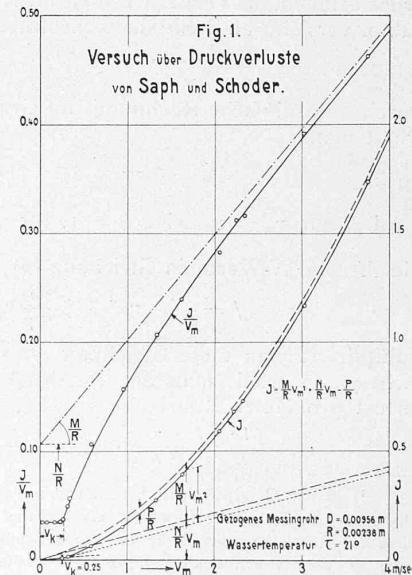
Laminare Strömung (wirklich geradlinige Bewegung der einzelnen Wasserteilchen) ist nur möglich, so lange die Geschwindigkeit den kritischen Wert v_k nicht übersteigt; nach Reynolds ist für Wasser, sowie andere Flüssigkeiten und Gase von gleicher oder geringerer Zähigkeit

$$v_k = \frac{2000 \cdot \eta \cdot g}{4R \cdot \gamma} \quad (4)$$

Bei Geschwindigkeiten grösser als v_k tritt die turbulente Wasserbewegung auf; der Wert $\frac{J}{v_m}$ steigt an, und die $\frac{J}{v_m}$ Kurve, die als eine Hyperbel betrachtet werden möge, nähert sich asymptotisch einer Geraden; in vor-

³⁾ Die Versuchsergebnisse sind entnommen der Zusammenstellung in der Arbeit von R. Biel: „Ueber den Druckhöhenverlust bei der Fortleitung tropfbarer und gasförmiger Flüssigkeiten. Berlin, 1907.“

⁴⁾ Für zähere Flüssigkeiten, z. B. Öl, tritt an Stelle des Wertes 2000 ein viel kleinerer Wert, etwa 180.



stehender Abb. 1 nimmt J selbst jetzt den parabelförmigen Verlauf an, sobald $v > v_k$.

Die Gleichung der Hyperbel in Abbildung 1 ist von der Form

$$\frac{J}{v_m} = \frac{1}{R} \left(M v_m + N - \frac{P}{v_m} \right) \quad (5)$$

$$J = \frac{1}{R} \left(M v_m^2 + N v_m - P \right) \quad (6)$$

Die M - und N -Werte ergaben sich aus einer grossen Zahl von Messungen in gleicher Darstellung (wie Abbildung 1), daraus, dass die Abschnitte der Asymptoten auf den Ordinatenachsen die Werte $\frac{N}{R}$, die Neigungen der Asymptoten zu den Abszissenachsen die Werte $\frac{M}{R}$ bedeuten. Trägt man die so aus vielen Messreihen erhaltenen M - und N -Werte in einem logarithmischen Koordinatensystem als Funktion des Profilradius R auf, so ergibt sich das Bild in Abbildung 2. Der Verlauf der M - und N -Linien als Gerade mit bestimmten Neigungen und Ordinatenwerten für $R = 1$ lässt erkennen, dass

$$M = \frac{1}{k^2} \cdot R^{-1/3} \quad (1)$$

wobei k eine von der Wandrauhigkeit abhängige Konstante ist,

$$\text{und } N = 2\pi \cdot \frac{\eta}{\gamma} \cdot R^{-1}$$

Der Wert P kann ermittelt werden aus der Bedingung, dass für die kritische Geschwindigkeit v_k der Druckverlust der laminaren Strömung gleich dem der turbulenten Strömung sein muss, d. h.

$$2\frac{\eta}{\gamma} \cdot \frac{v_k}{R^2} = \frac{M}{R} \cdot v_k^2 + \frac{N}{R} \cdot v_k - \frac{P}{R}$$

Man kann aber den Einfluss von P auch dadurch zum Ausdruck bringen, dass man den Wert für N mit einem variablen Faktor versieht, an Stelle des konstanten Wertes π und zwar

$$N = \xi \frac{2\eta}{R\gamma}$$

Durch eine einfache Rechnung auf Grund von Abbildung 1 erhält man

$$\xi = \pi - \frac{v_k}{v_m} (\pi - 1)$$

d. h. für $v_m = v_k$ wird $\xi = 1$, für $\frac{v_k}{v_m} \approx 0$ ist $\xi = \pi$

Die M - und N -Werte in Gleichung (6) eingesetzt, ergeben:

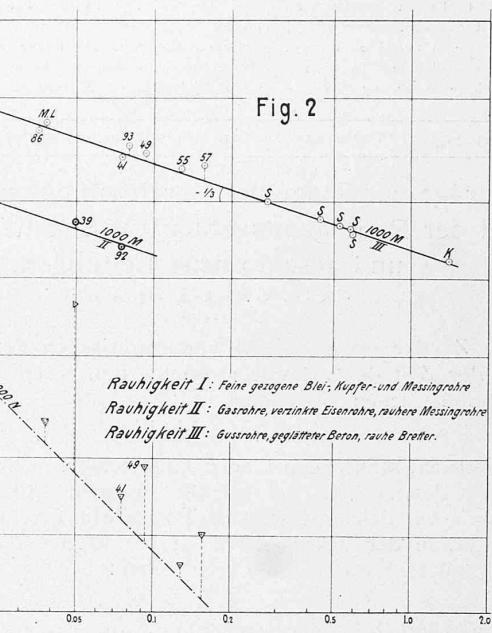
$$J = \frac{1}{k^2 R^{4/3}} v_m^2 + \xi \frac{2\eta}{R^2 \gamma} v_m \quad \dots \quad (7)$$

Multipliziert man diese Gleichung mit dem spezifischen Gewicht γ , so erhält man den Ausdruck für den Pressungsverlust pro Meter Rohrlänge

$$\frac{\Delta p}{L} = \frac{\gamma}{k^2 R^{4/3}} v_m^2 + \xi \frac{2\eta}{R^2} v_m^2 \quad \dots \quad (7a)$$

¹⁾ In der Originalschrift habe ich den Verlauf der M -Linien unterhalb eines „kritischen Profilradius“ als konstant betrachtet (Beilage 29), indem namentlich an einer Reihe von gezogenen Messingrohren bei kleinem R der M -Wert von R unabhängig zu sein scheint. Da aber mit gewisser Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, dass die Rohre mit grösserem Durchmesser etwas weniger glatte Wandung zeigen als mit kleinerem Durchmesser, kann die M -Linie in Abb. 2 auch für die ganz kleinen Rohre unter gleicher Neigung ($-1/3$) wie für grössere Räden gezogen werden. Dadurch wird das Resultat noch einheitlicher. Will man aber diese Frage noch offen lassen, so beschränkt sich die Gültigkeit der Gleichung (7) auf Rohre und Gerinne mit Profilradien von über 0,003 m.

²⁾ Diese auf empirischem Wege gefundene zweigliedrige Gleichung entspricht in ihrem allgemeinen Aufbau derjenigen, die von H. A. Lorentz (Leiden) auf Grund theoretischer Betrachtungen über die Turbulenz aufgestellt wurde; vergleiche Abhandlungen über theoretische Physik (Leipzig 1907) sowie Prášil, Technische Hydrodynamik, Seite 24, wo die zitierte Gleichung, mit unseren Bezeichnungen, lautet:



Die Gleichung (7a) gilt nicht nur für Wasser, sondern allgemein für nicht allzu zähe Flüssigkeiten und Gase bei turbulenten Strömungen. Dies geht hervor aus einigen Messreihen, die der Arbeit von R. Biel entnommen wurden. Die für Leuchtgas, atmosphärische und Pressluft, sowie für Wasserdampf nach Gleichung (7a) berechneten k -Werte sind für entsprechendes Wandmaterial ungefähr gleich gross wie beim Durchfluss von Wasser. Folgende Tabelle lässt dies erkennen:

Nr. nach Biel und Art	D m	R m	1000 M	$k = \sqrt{\frac{1}{MR}}$	1000 N	γ kg/m ³	$\frac{\eta}{\gamma} = \frac{NR}{2\pi}$	$10^{6 \cdot \eta}$
Gusseiserne Rohre								
75 Leuchtgas . . .	0,05	0,0125	0,63	83	0,625	0,5	$1,24 \cdot 10^{-6}$	0,62
79 Satt dampf, 5 at .	0,075	0,0188	0,375	100	0,94	2,6	$2,83 \cdot 10^{-6}$	7,35
86 Satt dampf . . .	0,14	0,035	0,375	90	—	—	—	—
93 A tm. Luft . . .	0,325	0,081	0,325	85	0,241	1,24	$3,11 \cdot 10^{-6}$	3,86
M. L. Wasser . . .	0,15	0,0375	0,394	87	0,0277	1000	$0,166 \cdot 10^{-6}$	166
Schmiedeiserne Rohre								
73 Pressluft, 4 at .	0,047	0,01175	0,229	138	—	—	—	—
73 Satt dampf . . .	0,047	0,01175	0,235	137	—	—	—	—
82 Satt dampf, 3,5 at	0,10	0,025	0,262	114	0,92	1,9	$3,68 \cdot 10^{-6}$	7,0
92 Pressluft, 7,2 at .	0,30	0,075	0,133	134	0,036	8,6	$0,43 \cdot 10^{-6}$	3,7
28 Wasser . . .	0,0395	0,00988	0,286	128	0,074	1000	$0,116 \cdot 10^{-6}$	116

Diese Tatsache der Unabhängigkeit des k -Wertes von den Eigenschaften der Flüssigkeit, d. h. von den in weiten Grenzen verschiedenen η - und γ -Werten, führt dazu, dass das erste Glied der Gleichung (7) als „reines Turbulenzglied“ zu bezeichnen. Der k -Wert ist charakteristisch für den Grad der Wandrauhigkeit; diese ist bestimmd für die Stärke der Turbulenz und des dadurch verursachten Energieverlustes. Das zweite Glied in Gleichung (7) stellt den Energieverlust infolge innerer Reibung der Flüssigkeit (Viskosität) dar. Dieser Anteil ist aber im Grenzfall π -mal so gross wie der Verlust bei Laminarströmung (siehe Gleichung (3)); dies ist auch aus Abbildung 1 ersichtlich: der Ordinatenabschnitt der Asymptote ist 3,14 mal so gross als der Wert $\frac{J}{v_m}$ für $v < v_k$. Diese Tatsache steht in offenbarem Zusammenhang

¹⁾ 1907 sowie Prášil, Technische Hydrodynamik, Seite 24, wo die zitierte Gleichung, mit unseren Bezeichnungen, lautet:

$$\frac{\Delta p}{L} = \frac{4\gamma}{(r_a^2 - r^2) g} \int_r^{r_a} v' \cdot u' \cdot dr + \frac{4\eta}{r_a^2 - r^2} \frac{v}{r}$$

Unsere Gleichung (7a) kann als Integration dieser Lorentz'schen Gleichung betrachtet werden.

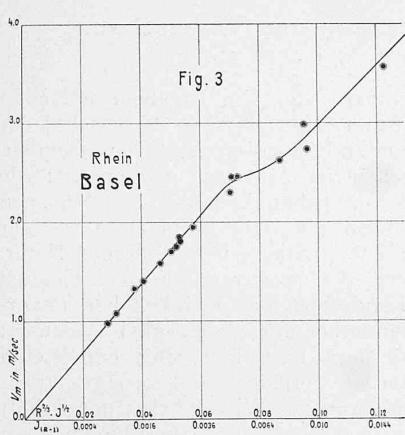


Fig. 3

zweigliedrige Formel mit konstantem Faktor $\xi = \pi$ benützen:

$$J = \frac{v_m^2}{k^2 R^{4/3}} + \frac{2\pi \cdot \eta}{\gamma \cdot R^2} \cdot v_m \quad \text{1) . . .} \quad (7 \text{ b})$$

Löst man diese nach der Geschwindigkeit auf, so erhält man

$$v_m = \sqrt{J \cdot k^2 \cdot R^{4/3} + \left(\frac{2\pi \cdot \eta}{\gamma \cdot R^2} \right)^2} - \frac{\pi \cdot \eta \cdot k^2}{\gamma \cdot R^{2/3}} \quad (7 \text{ c})$$

Für bestimmte, beschränkte Geltungsbereiche kann man die beiden Glieder in (7 b) zu einem einzigen zusammenziehen, wobei dann v_m gewisse Exponenten erhält, die zwischen 1 und 2 liegen müssen; der Exponent von R muss zwischen $4/3$ und 2 liegen.

So wird z. B. für *schniedeiserne Rohre* (nicht genietete, $k = 130$) innert den Grenzen $D = 0,10$ bis $0,40$ m, $R = 0,025$ bis $0,10$ m, $v_m = 0,5$ bis $4,0$ m/sec

$$J = \lambda' \frac{v_m^{1,90}}{R^{1,41}} \quad \text{oder} \quad v_m = k'' \cdot R^{0,74} \cdot J^{0,525}$$

Für *gusseiserne Rohre* ($k = 90$) mit $D > 0,10$ m und $v_m > 1,0$ m/sec wird das in v_m lineare Glied so klein, dass es gegenüber dem quadratischen ganz vernachlässigt werden kann; es bleibt dann

$$J = \frac{v_m^2}{k^2 \cdot R^{4/3}} \quad \text{. . . .} \quad (8)$$

$$\text{oder} \quad v_m = k \cdot R^{2/3} \cdot J^{1/2} = k \cdot R^{1/6} \cdot \sqrt{R \cdot J} \quad \text{. . .} \quad (8 \text{ a})$$

Auch für alle die Anwendungsbereiche, die den Wasserbau-Ingenieur interessieren, d. h. für Flüsse, Kanäle, Stollen, Wildbachschalen, Druckleitungen usw., liefert die für die praktische Rechnung sehr bequeme Potenzform (Rechenschieberformel!)

$$v_m = k R^{2/3} J^{1/2} \quad \text{. . . .} \quad (8 \text{ b})$$

vollständig genügend genaue Resultate.²⁾

Der Vorteil der Einfachheit dieser Formel gegenüber jener von Ganguillet und Kutter kommt namentlich bei Staurechnungen in hohem Massse zur Geltung³⁾.

Schon im Jahre 1868 war Gauckler auf empirischem Wege zu den Formeln gelangt:

$$v_m = k_1 \cdot R^{4/3} \cdot J \quad \text{für} \quad J < 0,0007$$

$$v_m = k_2 \cdot R^{2/3} \cdot J^{1/2} \quad \text{für} \quad J > 0,0007$$

Die zweite stellt sich somit als Näherungsform unserer Gleichung (7 c) dar. Sie fand damals in der Technik keinen Eingang, und zwar wohl darum, weil die Annahme einer willkürlichen Gefällsgrenze von 0,0007 jeder theoretischen Begründung entbehrt. Die erste Formel für $J < 0,0007$ entspricht auch tatsächlich nicht der Wirklichkeit. Sie entstand vermutlich durch Einbeziehung ganz verschiedener Rauhigkeiten bei Kiesbetten, und zwar derart, dass in ein und demselben Querschnitt die Verhältnisse bei ruhendem Kiesboden (kleine und eventuell mittlere Geschwindigkeiten) und bewegter Sohle (grosse Wassergeschwindigkeit) als einem

¹⁾ Je grösser R ist, umso kleiner kann die untere Grenze von v_m sein; z. B. bei $R = 0,04$ m darf schon für $v_m > 0,4$ m/sec für $\xi = 3,14$ gesetzt werden.

²⁾ Der Nachweis der Gültigkeit ist geleistet in der Originalschrift an Hand von zahlreichen Messungen, in graphischer Form zusammengestellt. Es muss hier auf die Wiedergabe dieses Materials verzichtet werden.

³⁾ In der Originalschrift ist ein Beispiel für eine Staurechnung ausführlich durchgerechnet.

hang mit dem Umstand, dass bei turbulenter Bewegung die einzelnen Wasserteile grössere Reibungswege zurücklegen als bei laminarer Strömung.

Sofern man es mit Profilradien von mehr als etwa 7 mm (entsprechend rund 3 cm Rohrdurchmesser) und mittlern Geschwindigkeiten von über 1,0 m/sec zu tun hat, kann man für Wasser die

einheitlichen Zustände entsprechend betrachtet wurden. Auf

Grund eingehender Untersuchungen an schweizerischen Flüssen gelange ich indessen zu einer Auffassung, die in Abbildung 3 zum Ausdruck gelangt: unterhalb einer bestimmten Geschwindigkeit, wo die Kiesel nicht in Bewegung sind, ist das Gesetz $v_m = k \cdot R^{2/3} \cdot J^{1/2}$ ohne weiteres erfüllt (durch den geraden Verlauf den v_m -Linie ausgedrückt); sobald die Kiessohle infolge Ueberschreitung der Grenzschleppkraft in Bewegung gerät, vergrössert sich die Rauigkeit, und k vermindert sich; die v_m -Linie verläuft nach diesem Uebergang wieder gerade ($v_m = k' R^{2/3} J^{1/2}$), aber wegen vermindertem k etwas tiefer.

Der Koeffizient k ist vom eigentlichen Mass der Wandrauigkeit abhängig. Bei geschiebeführenden Flüssen kann diese durch den mittlern Durchmesser ϱ der Geschiebeteile ausgedrückt werden. Dabei ist zu beachten, dass Flussgeschiebe meistens aus abgeflachten Kieseln besteht. Das Verhältnis der drei Hauptachsen ist zwar innerst weiten Grenzen veränderlich; sehr häufig jedoch ist das ungefähre Verhältnis 1 : 2 : 3 anzutreffen, z. B. im Rhein in Basel¹⁾. Einige Schwierigkeiten bietet die Bestimmung der mittleren Grösse der Kiesel, da ja meistens von den kleinsten bis zu solchen von bedeutender Grösse gemeinsam im selben Flussquerschnitt vorkommen. Die gleiche Definition des Rauigkeitsmasses ϱ kann auch bei festen Wandungen angewendet werden, indem man hier unter ϱ den Durchmesser derjenigen kleinen Kugeln versteht, mit denen man die Wandungen versehen müsste, um den gleichen hydraulischen Rauigkeitseffekt zu erzielen wie mit der wirklichen, mit den natürlichen Unebenheiten versehenen Wand. Aus Messungen war es möglich, zu erkennen, dass

$$k = \text{proportional} \quad \varrho^{-1/6} = \frac{\alpha \sqrt{2g}}{\sqrt{\varrho}} = \frac{21,1}{\sqrt{\varrho}} \quad (9)$$

worin $\alpha = 4,75$ eine absolute, dimensionslose Konstante ist.

Auf Grund des vorhergegangenen ist es nun ohne weiteres verständlich, warum in Kiesbetten bei Ueberschreitung der Grenzschleppkraft bzw. der Grenzgeschwindigkeit der k -Wert sich vermindert: während bei ruhendem Geschiebe im allgemeinen die Steine flach liegen und gegenüber dem strömenden Wasser mit einem kleinern ϱ wirken, überwälzen sich nun die Kiesel und wirken auch mit den grösseren Dimensionen gegen das Wasser.

Führt man (9) in Gleichung (8 a) ein, so erhält man

$$v_m = \alpha \sqrt{2g} \sqrt{\frac{R}{\varrho}} \cdot \sqrt{R \cdot J} \quad \text{. . . .} \quad (10)$$

$$\text{oder} \quad J = \frac{1}{\alpha^2} \sqrt{\frac{\varrho}{R}} \cdot \frac{v_m^2}{R \cdot 2g} = \lambda \frac{v_m^2}{4R \cdot 2g} \quad (10 \text{ a})$$

Der Chézy'sche Wert c nimmt somit die bemerkenswert einfache Form an:

$$c = \alpha \cdot \sqrt{2g} \sqrt{\frac{R}{\varrho}} = 21,1 \sqrt{\frac{R}{\varrho}} \quad \text{. . . .} \quad (11)$$

und der Widerstandskoeffizient λ wird

$$\lambda = \frac{4}{\alpha^2} \sqrt{\frac{\varrho}{R}} = 0,178 \sqrt{\frac{\varrho}{R}} \quad (12)$$

Es sei hervorgehoben, dass als Grundlagen für hydraulische Berechnungen die direkt aus Messungen ermittelten k -Werte den Vorzug verdienen vor dem nur aus der Kiesgrösse berechneten, weil der wirkliche Mittelwert der Geschiebekorngrösse schwierig zu schätzen ist. Wo jedoch für eine

¹⁾ Vergleiche Mitteilung Nr. 8 der Abteilung für Wasserwirtschaft C. Ghezzi. Die Abflussverhältnisse des Rheins in Basel, Seite 11, No. 1: Stein aus grobkörnigem Granit 20 · 15 · 6 cm, No. 2: Stein aus grauem Granit 18 · 14 · 6 cm.

²⁾ In dieser einfachen Form nur gültig bei nicht zu kleinen Dimensionen ($R > 0,025$ m) und nicht allzu glatten Wandungen (Gussisen oder rauheres Wandmaterial). Ganz allgemein ist

$$\gamma = \frac{64 \pi}{Z} \left(1 - \frac{0,68 Z_k}{Z} \right) + 0,1 \cdot 8 \sqrt{\frac{\varrho}{R}} \left(1 - \frac{Z_k^2}{Z^2} \right)$$

wobei Z die sogenannte Reynolds'sche Zahl $\frac{v_m \cdot 4R\gamma}{g\eta}$ und Z_k die kritische Reynolds'sche Zahl bedeutet.

Gewässerstrecke keine Wassermessungen vorliegen, kann durch Vergleich der Kiesgrösse mit andern Flusstrecken ein ungefährer Anhaltspunkt für den k -Wert aus Gleichung (9) gewonnen werden. Ferner sei erwähnt, dass der Begriff des Profilradius im bisher benutzten Sinne, d. h. als für die Grösse der mittleren Geschwindigkeit eindeutig bestimmend, nur für Querschnittsformen von einer gewissen Stetigkeit und Regelmässigkeit im Verlauf der Konfiguration (keine scharfen Ecken oder plötzliche Breitenänderungen) aufrecht erhalten werden kann; ganz streng genommen würde er überhaupt nur für wenige Formen, z. B. für das unendlich breite Rechteck und den vollen Kreis gelten.

Auf Grund der Gleichung (8a) ist es nun auch möglich, für einfache Profilformen die allgemeine Gleichung der Geschwindigkeit in beliebigen Punkten des Querschnittes aufzustellen. Eine solche Gleichung muss den gleichen Aufbau wie (8a) besitzen, denn (8a) ist nur ein Sonderwert hiervon.

Für ein unendlich breites, oben offenes Rechteckprofil ($R = t_a$) ist

$$v = \frac{7}{6} k \sqrt[6]{t_a - t} \cdot \sqrt{R \cdot J} = \frac{7}{6} v_m \sqrt[6]{1 - \frac{t}{t_a}} \quad (13)$$

An Stelle des Wertes \sqrt{R} in (8a) tritt jetzt der allgemeine, aber gleichwertige Ausdruck $\sqrt[6]{t_a - t}$. Bildet man den Mittelwert von v für das ganze Rechteck, so erhalten wir tatsächlich $v_m = k \sqrt[6]{t_a} \cdot \sqrt{R \cdot J}$.

An der Oberfläche ($t = 0$) ist die Geschwindigkeit

$$v_o = \frac{7}{6} v_m,$$

an der Sohle ($t = t_a$) $v_s = 0$.

Für ein volles Kreisprofil mit grossem Durchmesser ist

$$v = \frac{13}{12} k \sqrt[12]{\left(\frac{r_a}{2}\right)^2 - \left(\frac{r}{2}\right)^2} \cdot \sqrt{R \cdot J} = \frac{13}{12} v_m \sqrt[12]{1 - \left(\frac{r}{r_a}\right)^2} \quad (14)$$

In der Rohrmitte ($r = 0$) ist $v_{\max} = \frac{13}{12} v_m$, an den Wandungen ($r = r_a$) ist die Geschwindigkeit $v_s = 0$.

Der Verlauf der Geschwindigkeiten im Querschnitt ist anhand von direkten Messungen, die in der Originalschrift dargestellt sind, tatsächlich als den Gleichungen (13) und (14) entsprechend gefunden worden.

Der praktischen Anwendung sowohl der zweigliedrigen Gleichungen (7), (7b) und (7c), als auch der eingliedrigen Näherungsformel (8) und (8a) diene nachfolgende Koeffiziententabelle.

Tabelle der Koeffizienten.

	k Neue Formel	n Gang. Kutter	ϱ in m
Fels, sehr grob	15 bis 20	-	
Fels, mittel	20 bis 25		
Kopfgroße Steine	25 bis 30	ca. 0,20	
Kies, grob, ca. 50/100/150	35	0,030	0,05
Kies, mittel, ca. 20/40/60	40	0,025	0,02
Kies, fein, 10/20/30	45	0,022	0,01
Feiner Kies mit viel Sand, grobes Bruchsteinmauerwerk	50	0,020	0,005
Gutes Bruchsteinmauerwerk	60	0,017	0,002
Gutgeschalter Beton, unverputzt	80	0,013	0,0003
Haustein-Quader, gut gefügte Ziegel	65 bis 70		
Genietete Blechrohre, im Umfang mehrmals überlappt	85 bis 100		
do. im Umfang 1 Blech			
Neue gusseis. Röhre, geglätteter Beton,	90	0,012	
Holzbretter, Dauben, feiner chlamm			
Rohre mit mässiger Inkrustation	70		
Zement-Glätstrich, gehobeltes Holz	100	0,010	
Gasrohre, verzinkte Rohre	125 b. 135		
Gezogenes Messing- und Kupferrohre	150 b. 200		

$$\text{Für Wasser ist } \eta = \frac{0,0182}{1 + 0,0336 t + 0,000221 t^2}$$

$$\text{Bei } t = \begin{array}{c|c|c|c|c} 0^\circ & 5^\circ & 10^\circ & 15^\circ & 20^\circ \\ \hline 0,182 \cdot 10^{-6} & 0,155 \cdot 10^{-6} & 0,134 \cdot 10^{-6} & 0,117 \cdot 10^{-6} & 0,103 \cdot 10^{-6} \end{array}$$

¹⁾ Die ausführliche Mittelwertberechnung durch Integration ist in der Originalschrift enthalten.

Die Schweiz aus der Vogelschau.

(Hierzu Tafeln 22 bis 25.)

Wer in den Wundern der Frühlingstage andächtig die Auferstehung der Natur miterlebt, der fühlt sich jeder knospenden und blühenden Pflanze menschlich verbunden. Ihr Werden-Sein-Vergehen ist Art von unserer Art; sie ist uns Symbol des menschlichen Lebens. Das Knospen und Treiben und Wachsen gilt dann wohl als anmutiger Gegensatz zur vermeintlichen Starrheit der „toten“ Natur, als ob der Fels, der Berg, der verwirrende Formenreichtum unserer heimatlichen Landschaft von Ewigkeit her unveränderlich, auch unveränderlich für die Ewigkeit bestimmt wäre. Und doch unterliegt auch hier alles dem steten Wandel. Die Verwitterung zerstört und zerstört unablässig das Gestein; das rinnende Wasser trägt den Schutt Korn um Korn zu Tal, dem Meere zu. Jahrmillionenlange Zerstörungsarbeit erniedrigt die höchsten Bergzüge, löscht sie vollständig aus. Auch für die tote Natur gilt das Gesetz vom Werden und Vergehen, nur in Zeiträumen, die sich nicht mit dem Maßstab des kurzen menschlichen Lebens messen lassen.

Mit diesen Worten leitet Dr. Otto Flückiger sein schönes Buch ein, das obigen Titel trägt¹⁾, ein Buch, das nicht nur seines reichhaltigen Inhalts wegen verdient, an dieser Stelle eingehend gewürdigt zu werden, sondern ganz besonders im Hinblick auf die eindrucksvollen Anregungen, die der bauende Ingenieur und Architekt daraus gewinnt. Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, dass das Fliegerbild in vielen Fällen wertvolle Ergänzung zur geometrischen Darstellung von Bauobjekten und ihrer Stellung im Gelände bietet.²⁾ Dr. Flückiger, Professor für Geographie an der höhern Töchterschule in Zürich, hat es nun unternommen, aus dem reichen Aufnahmen-Material unseres hervorragenden Aero-Photographen Walter Mittelholzer von der „Ad Astra-Aero A.-G.“ in Zürich nach geologischen und siedlungsgeographischen Gesichtspunkten eine Auswahl von 243 Ansichten zu treffen, die mit erläuterndem Begleittext den Inhalt des stattlichen Bandes bilden. Der Autor begründet sein Vorhaben am Schluss der Einleitung wie folgt:

„Wer auf langer Talwanderung die stets wechselnden Einzelbilder der Landschaft vorübergleiten sah, der möchte endlich noch von hoher Aussichtswarte die vielen Einzelheiten als Ganzes überschauen, zu Sinn und Form zusammenfügen. Und wenn die nächsten Berggestalten dem Blick in die Ferne wehren, so möchte man wohl den Boden unter seinen Füßen versinken sehen und zu jenen erdentrückten Höhen hinaufsteigen, wo das Auge die Herrlichkeiten der Welt in der Tiefe ausgebretet sieht und von wo es in jeden verlorenen Talwinkel eindringen kann. Solche Höhensicht kann in den Luftbildaufnahmen einige Befriedigung finden. Sie bieten nicht einfach noch eine neue zu den bisher schon geläufigen Ansichten einer Landschaft oder einer Siedlung. Sie sind Synthese all der Eindrücke, die man im Alltag vom festen Boden aus in sich aufgenommen hat. Beim aufmerksamen Durchgehen der Sammlung wird offenbar, wie gerade bei Städtebildern der Tiefblick nicht nur in verborgene Winkel dringt, sondern geradezu die Geschichte der Stadt erfasst. Die sonst scheinbar belanglosen Häuserzeilen erscheinen uns auf einmal im Zusammenhang als ein Organismus mit seinem ganz eigenen Lebenslauf. Wie die Altstadt geworden ist, und wie sie ihre rassige Gestalt von meist planlos gebauten Neuquartieren eines alltäglichen Durchschnittes eingerahmt sieht, das überschaut man mühelos aus luftiger Höhe.“ —

Aus dem mannigfaltigen Inhalt greifen wir hier nur einige kennzeichnende Bilder heraus. Zunächst zwei reine Landschafts-Typen: den klassischen Faltenwurf der Säntis-Gruppe aus N-O, etwa über dem Kamon schwiebend

¹⁾ Vergl. unter Literatur auf Seite 274 dieser Nummer.

²⁾ Vergl. «S. B. Z.» vom 3. Juli 1920, mit Proben architektonischer Aufnahmen in grösserem Maßstab.